

GESCHICHTE

OHNE

WORTE



# Neuigkeiten aus der Steinzeit

## Frankfurter Archäologie erforscht Felsbilder in der Namib-Wüste

von Peter Breunig und Gabriele Franke

Tausende von Felsbildern haben Künstler aus der Steinzeit in der namibischen Wüste hinterlassen. Ein Team der Goethe-Universität widmet sich der Forschung in unwirtlicher Umgebung. Ein etwas anderer Forschungsbericht.

Vom Wasserloch am Ende der Schlucht dringt das Brüllen eines Löwen zu uns. Kurz darauf läuft er vorüber – wenige Meter entfernt. Ein zweiter klettert die gegenüberliegende Steilwand empor. Wenig später sehen wir aus sicherer Entfernung noch drei weitere im Schatten neben dem Wasser liegen. In den Nächten zuvor stand dort eine automatisch auslösende Wildkamera und machte Fotos von Leoparden, Hyänen, Schakalen, Honigdachsen, Nashörnern, Zebras, Straußen und Antilopen. Tagsüber besetzte eine Horde Paviane die Stelle. Ein anderes Mal besuchten nachts Elefanten unser Camp. Das ist die Kulisse von Forschungen der Goethe-Universität im Nordwesten von Namibia.

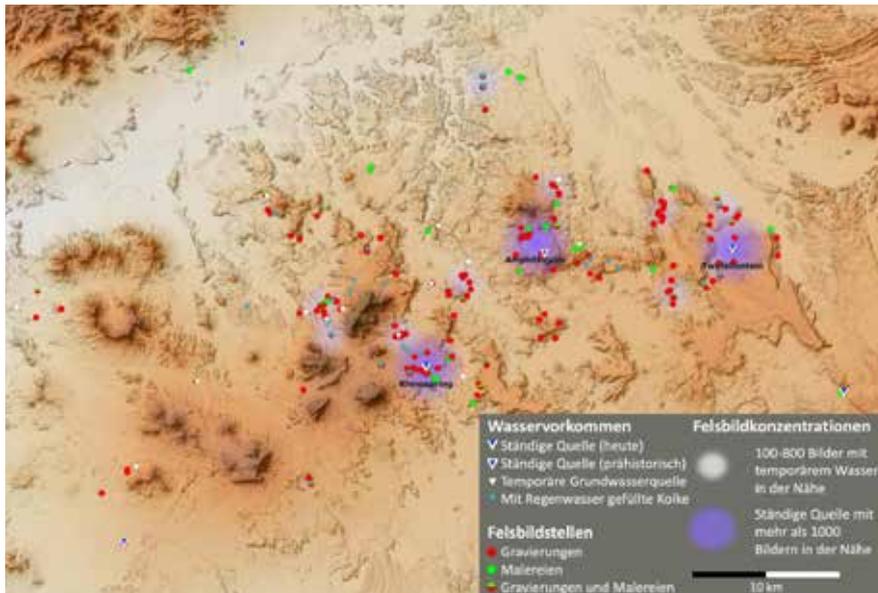
Diese Schilderung vermittelt einen falschen Eindruck. Wir halten uns nicht in üppig grünen Tropen auf, sondern im Herzen der hyperariden (also extremst trockenen) Namib-Wüste. Es geht bei unserer Forschung auch nicht um lebende Tiere, die es irgendwie schaffen, trotz der Trockenheit zu überleben, sondern um prähistorische Felsbilder. Die mit Farbe gemalten oder in den Fels gehauenen Darstellungen üben eine Faszination aus, weil sie uralte menschliche Vorstellungswelten in Bildern ausdrücken. Vor allem um Menschen und Tiere handelt es sich bei den Malereien, um Tiere, Fährten und geometrische Muster bei den Felsgravierungen.

### Ungeahnte Bilderflut

Fast überall in Afrika gibt es Felsbilder, im Norden, Osten und Süden. Aber nirgends kommen sie so gehäuft vor wie in Namibia. 1466 einzelne Felsgravierungen sind es allein in der Schlucht mit den Löwen und 445 beim Platz mit dem nächtlichen Elefantenbesuch. In der Nähe liegt das UNESCO-Weltkulturerbe Twyfelfontein, das mit zweieinhalbtausend Bildern seit Langem als ein Höhepunkt der Felsbildkunst des südlichen Afrikas gilt. Dabei ist die Stelle nur der kleine östliche Teil eines viel größeren Gebietes, in dem Menschen vor nicht genau datierbaren Zeiten Felsbilder hergestellt haben. Mehr als 11 000 Gravierungen und 1200 Felsmalereien hat unser Team aus der Frankfurter Afrika-Archäologie seit 2012 dokumentiert und analysiert. Sie verteilen sich auf mehr als eintausend Felswände in einem Streifen, der von Twyfelfontein bis 40 Kilometer nach Westen ins Zentrum der Namib-Wüste reicht. Dieses einzigartige kulturelle Erbe soll für die Zukunft digital bewahrt werden. Dabei kommen hochauflösende 3-D-Modelle zum Einsatz, bei stark verblassten Bildern werden spezielle kontrastverstärkende Verfahren angewandt.

Die etwa 1600 Quadratkilometer große Forschungsregion ist auf keiner Karte mit einem offiziellen Namen verzeichnet. Mik-Berge heißt sie auf Afrikaans, Doro !nawas in der einheimischen Damarasprache, was Nashorn-Wüste bedeutet. Niemand hätte in einer der trockensten Gegenden der Erde eine solche Bilderflut erwartet. Warum sind Menschen in die lebensfeindliche Wüste vorgedrungen? Warum haben sie gerade dort so viele Bilder angefertigt? Seit 2017 sucht ein von der DFG gefördertes Projekt der Goethe-Universität nach Antworten.

In Fels gehauene Bilder von Tieren im Rhinospring Gorge, einem Hauptarbeitsgebieten des Frankfurter Projektes. Die Bilder sind zur besseren Sichtbarkeit weißlich in der Farbe verstärkt.



## AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Felsbilder kommen weltweit vor. In Namibia sind sie besonders häufig: Mehr als 11 000 Gravierungen und 1200 Felsmalereien hat das Frankfurter Archäologenteam seit 2012 in der Namib-Wüste im Nordwesten des Landes dokumentiert und analysiert.
- Ein DFG-Projekt befasst sich seit 2017 unter anderem mit der Frage, warum gerade in der lebensfeindlichen Wüste so viele Bilder angefertigt wurden.
- Die Konzentration von Bildern im Umkreis der wenigen Wasserstellen könnte als Markierung territorialer Ansprüche auf knappe Ressourcen wie das Wasser selbst und die zum Trinken kommenden Tiere gedeutet werden.
- Vereinzelt wurden zerstörte Bilder gefunden. Dies wird als Beleg interpretiert, dass die Nutzung der Ressourcen möglicherweise nicht konfliktfrei verlief.

Diese Karte der Forschungsregion in den Mik-Bergen zeigt die Fundstellen von Felsmalereien und Felsgravierungen, allesamt in der Nähe von permanenten und temporären Wasserstellen.

Wie schon in der Steinzeit ziehen die Wasserquellen auch heute noch zahlreiche Tiere an – hier ein Stachelschwein, das mit einer automatisch auslösenden Wildkamera fotografiert wurde.

Als Erstes drängt sich die Vermutung auf, dass früher ein günstigeres Klima herrschte und die Menschen nicht mit den Unbilden der Wüste konfrontiert waren. Aber das ist nicht der Fall. Die Namib gilt als älteste Wüste der Erde. Wüstenhafte Verhältnisse existieren seit der Geburt des Atlantiks durch das Zerschneiden von Gondwana, dem erdgeschichtlichen Großkontinent, der über fast 500 Millionen Jahre lang die südliche Halbkugel dominierte. Beim Auseinanderdriften entstehen die Kontinente Afrika und Südamerika. Vom mittleren Tertiär an strömt das kalte antarktische Wasser des Benguela-Stromes an der südwestafrikanischen Küste entlang und lässt im Land dahinter eine Nebelwüste entstehen, in der häufig Küstennebel bis weit ins Landesinnere vordringt. Allerdings schwankt auch hier

das Klima. So fiel in den Mik-Bergen die letzten zehn Jahre kaum Regen und viele Tiere verließen die Region oder verdursteten. Im Frühjahr 2022 jedoch beendeten starke Regenfälle die Trockenperiode und führten zum Ergrünen der Wüste und zur langsamen Rückkehr der Tiere. Wahrscheinlich passten Menschen und Tiere ihr Verhalten auch in der Vergangenheit an solche Schwankungen an.

### Felsbilder und Wasser

Für Jäger und Sammler, die den Großteil der Felsbilder hergestellt haben, spielt die Nahrungs-

beschaffung eine zentrale Rolle. Vermutlich wiesen die Mik-Berge Ressourcen auf, die in anderen Regionen nicht in gleichem Maße vorhanden waren. Pflanzliche Nahrung kann es nicht gewesen sein. Botanische Untersuchungen haben ergeben, dass man von den wenigen essbaren Pflanzen alleine nicht überleben konnte.

Dies führt zu der Überlegung, dass Menschen sich immer dann in den Mik-Bergen aufgehalten haben, wenn dort auch Tiere lebten. Viele der Tiere, denen wir regelmäßig begegnen sind, genügsam und verharren in der Wüste, solange sie Nahrung und Wasser finden. Anders als im feuchten Osten Namibias kommt Wasser in den Mik-Bergen nur an wenigen Stellen permanent vor. Dass es überhaupt Wasser gibt, ist eine hydrogeologische Besonderheit der Region – und letztlich der Grund für den Reichtum archäologischer Hinterlassenschaften. Twyfelfontein birgt eine solche Stelle, weitere befinden sich tiefer in der Wüste. Ganz im Westen, im trockenen Herzen der Nashorn-Wüste, liegt GaiAs, eine kleine Senke, die immer Wasser führt. Wenn es genug regnet, bilden sich zusätzlich temporäre Wasservorkommen. Diese Stellen sind der Mittelpunkt des Lebens in der Wüste. Die Tiere, die von unseren Kameras fotografiert wurden, kommen früher oder später zum Trinken dorthin. Leichte Beute für Jäger: Wer die Stellen kennt, muss den Tieren nur auflauern. In feuchten Gegenden ist das Jagen mühsamer und weniger gewiss. Wenn die Tiere fast überall Wasser finden, erfordert die Jagd eine aufwendige Spurensuche und Pirsch. Ist die Nashorn-Wüste also ein Glücksfall für Jäger und Sammler, weil sich Beute an voraussehbaren Orten konzentriert und das Überleben auf diese Weise sichert?

Dafür spricht, dass sich in der Nähe der Wasserstellen Lagerplätze mit sehr vielen Fundstücken, vor allem Steinartefakten, befinden. Diese Lagerplätze liegen abseits und sind vom Wasser nicht einsehbar, so dass die Menschen die zum Trinken kommenden Tiere nicht vertreiben. Die Wasserstellen selbst waren für die Menschen zentrale Orte, für die Jagd ebenso wie für die eigene Versorgung mit dem kostbaren Nass. Davon zeugt auch die massive Kon-





Ein Ausschnitt einer der reichsten Fundstellen in der Forschungsregion. Allein auf diesem Fels wurden 333 einzelne Felsgravierungen gezählt. Die meisten zeigen Fährten von Tieren und vereinzelt Menschen.

zentration der Felsbilder bei den Wasserstellen. In deren Umkreis finden sich die mit Abstand meisten Darstellungen in den Mik-Bergen.

### Wozu die Bilder dienen

Steht die Tatsache, dass die Bilder hauptsächlich in Wassernähe vorkommen, im Zusammenhang mit dem Rätsel über ihren Zweck? Hierüber können wir nur spekulieren. In Anlehnung an die ethnografischen Berichte über die San, die traditionellen Jäger und Sammler im südlichen Afrika, entstand die Theorie, dass die Bilder mit schamanistischen Aktivitäten und Trance zusammenhänge könnten. Allerdings wollen Motive, die in Namibia auf die Felsen gemalt oder hineingraviert wurden, nicht so recht zu dieser Theorie passen. Denn es kommen bei Menschendarstellungen vor allem alltägliche Situationen vor: Es gibt einzelne Figuren, die nur so dastehen, Menschen in Gruppen, Menschen auf Wanderschaft mit Ausrüstung, meistens gehend, manchmal rennend, vereinzelt wie bei einer Pause sitzend. Zu den Ausnahmen gehören komplexe Aktionen wie der Aufenthalt in einer Behausung, Tanz oder Jagd. Noch seltener treten die von Schamanismus und Trance zu erwartenden übernatürlichen Themen wie Tier-Mensch-Mischwesen auf. Das Gleiche gilt für die vielen Darstellungen von Tieren. Die mit fei-

nem Pinsel gemalten oder in Stein gemeißelten Antilopen, Strauße, Zebras, Nashörner, Elefanten, Großkatzen, Hyänen und Schakale sind ein mehr oder weniger gut getroffenes realistisches Abbild der lokalen Tierwelt. Übernatürliche Fantasiewesen fehlen weitgehend. Bei den Felsgravierungen, die nur selten Menschen abbilden, kommen noch zwei Motivgruppen hinzu: Fährten von Menschen und Tieren sowie aus Kreisen und Linien zusammengesetzte geometrische Formen. In Letzteren sehen die Vertreter der Schamanismus-Trance-Theorie entopische (im Augeninneren entstandene) Muster, wie sie in einem frühen Stadium der Trance vorkommen sollen.

Die Beobachtungen in der Forschungsregion des Frankfurter Teams erlauben eine alternative Erklärung: Malereien und Gravierungen unterscheiden sich deutlich in Hinblick auf die Technik, aber auch auf die dargestellten Themen und die Komposition der verschiedenen Bilder auf



Die in den Fels gravierten Bilder zeigen oft Tiere, die in einem naturalistischen Stil dargestellt sind. Am häufigsten kommen hier Strauße vor.

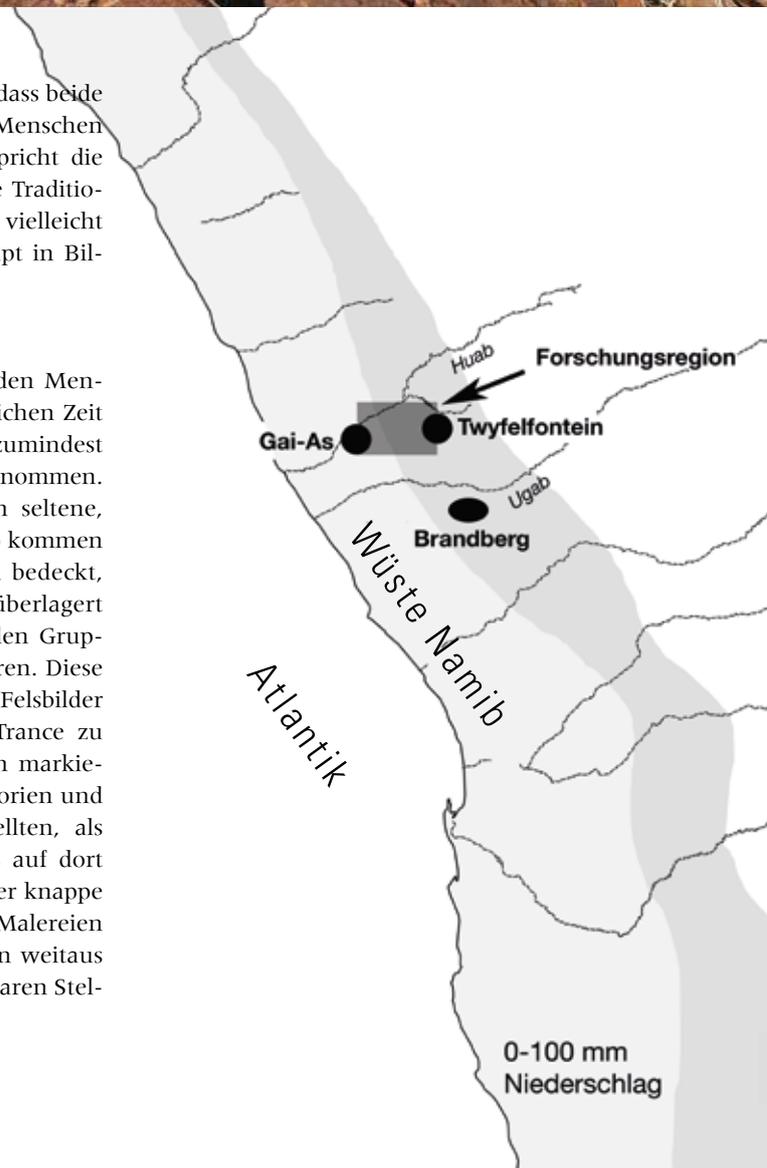


Hier haben die einstigen Bewohner der Mik-Berge Nashörner und Zebras in den Fels eingeritzt.

den Wänden. Es ist kaum vorstellbar, dass beide Formen der Felsbilder von denselben Menschen hergestellt sein könnten. Vielmehr spricht die Andersartigkeit für zwei verschiedene Traditionen mit eigenen Werten, Normen und vielleicht auch eigenen Gründen, sich überhaupt in Bildern auszudrücken.

#### Maler versus Graveure

Ob sich die malenden und gravierenden Menschen jemals begegneten oder zur gleichen Zeit existierten, wissen wir nicht. Aber zumindest wurden die Bilder der anderen wahrgenommen. Dafür haben wir in den Mik-Bergen seltene, aber eindeutige Hinweise gefunden. So kommen Malereien vor, die mit Schlagnarben bedeckt, zerkratzt oder von Gravierungen überlagert sind. Offenbar wollten die gravierenden Gruppen die Malereien der anderen zerstören. Diese Erkenntnis legt nahe, den Zweck der Felsbilder anders als mit Schamanismus und Trance zu erklären. Nach unseren Vorstellungen markieren Gravierungen angestammte Territorien und dienen den Gruppen, die sie herstellten, als gut sichtbare Zeichen des Anspruchs auf dort vorkommende, lebensnotwendige, aber knappe Ressourcen wie Wasser und Wild. Die Malereien hingegen kommen in den Mik-Bergen weitaus seltener vor und meist an wenig sichtbaren Stel-



len. Es scheint, als ob sie nicht als klare Territorialmarker gedacht waren, sondern mehr als die Hinterlassenschaft von in dieser Region nicht heimischen Gruppen, die sich ihres Eindringens bewusst waren.

So gibt es in Nordwest-Namibia zwei große Felsbild-Regionen. In den Mik-Bergen dominieren Gravierungen; sie waren wohl die Heimat der gravierenden Gruppen. Zwei bis drei Tagesmärsche südlich liegt der Brandberg. Im höchsten Gebirge Namibias zeugen etwa 50 000 Felsmalereien von der Heimat der malenden Gruppen. Durch ihre Nähe kannten beide die jeweils andere Region. Es ist daher denkbar, dass die Menschen in Zeiten der Not in das fremde Territorium vordrangen, weil sich die Ressourcen der beiden Regionen sehr unterscheiden und dadurch ergänzen. Die zerstörten Malereien in den Mik-Bergen könnten der Beweis für eine Verletzung des fremden Territoriums sein. Interessanterweise könnte das auch in die andere Richtung gelten – so sind am Brandberg nur in einer Schlucht am Fuße des Massivs Gravierungen zu finden, die teilweise die Malereien respektieren, sie aber zum Teil auch überlagern. Vielleicht sind gravierende Gruppen bis hierher vorgestoßen, aber nie in das Kerngebiet des Brandbergs vorgedrungen. Mangels geeigneter Datierungsmethoden können wir die Chronologie der Ereignisse nicht rekonstruieren, wir können uns den Geschehnissen in prähistorischer Zeit nur mit Hypothesen annähern.

Das DFG-finanzierte Forschungsprojekt zu den Felsbildern und der Archäologie der Mik-Berge ist weitgehend abgeschlossen und endet im Februar 2023. Ein ausführlicher Katalog aller 222 Fundstellen mit umfassendem Bildmaterial wird dem National Heritage Council in Namibia übergeben und steht für künftige Forschungen bereit. Das Frankfurter Team möchte seine Untersuchungen nun auf die anderen Felsbildregionen Namibias ausdehnen und hat dazu bereits mit der Dokumentation im Süden, Osten und Norden Namibias begonnen. An einem neuen Forschungsantrag wird gearbeitet. ●



## Die Autoren

**Peter Breunig**, Jahrgang 1952, hatte bis 2019 die Professur für Vor- und Frühgeschichte Afrikas an der Goethe-Universität inne. Mit dem Eintritt in den »Ruhestand« wurde er zum Distinguished Professor ernannt. Der gebürtige Flörsheimer hat an der Goethe-Universität und an der Universität zu Köln Vor- und Frühgeschichte sowie Geschichte, Geologie und Völkerkunde studiert und wurde mit einer Arbeit zur C14-Datierung des vorderasiatischen, südostmitteleuropäischen Neolithikums promoviert. Auch die Habilitation erfolgte in Köln. 1989 kehrte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im archäologischen Teilprojekt des SFB 268 zu »Kulturentwicklung und Sprachgeschichte im Naturraum westafrikanische Savanne« nach Frankfurt zurück. 1992 wurde er zum Universitätsprofessor für Vor- und Frühgeschichte Afrikas ernannt, 1998 bis 2002 war er Sprecher des SFB 268, 2004 bis 2009 Sprecher der DFG-Forschergruppe 510 »Ökologischer Wandel und kulturelle Umbrüche in West- und Zentralafrika« und 2009 bis 2020 Leiter des DFG-Langfristvorhabens »Development of complex societies in sub-Saharan Africa: The Nigerian Nok Culture«. Das DFG-Projekt »Felsbilder der Mik-Berge«, das er leitet, läuft seit 2017.

[breunig@em.uni-frankfurt.de](mailto:breunig@em.uni-frankfurt.de)

**Gabriele Franke**, Jahrgang 1963, ist gegenwärtig am Frobenius-Institut als wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt zu den Mik-Bergen Namibias angestellt. Von 2009 bis 2021 arbeitete sie am Institut für Archäologische Wissenschaften der Goethe-Universität als wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Langfristvorhaben zur Erforschung der Nok-Kultur Nigerias. Sie studierte von 2002 bis 2007 Vor- und Frühgeschichte, Historische Ethnologie und Archäometrie in Frankfurt und wurde dort 2015 promoviert. Für ihre Dissertation zur Keramik und Chronologie der Nok-Kultur erhielt sie 2016 den Christa Verhein-Preis. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Archäologie Westafrikas und die afrikanischen Felsbilder.

[g.franke@em.uni-frankfurt.de](mailto:g.franke@em.uni-frankfurt.de)

NAMIBIA

Windhoek

100-200 mm  
Niederschlag

100 0 100 200 300 400 km